

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 5 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: monatlich 2,10 Mk., vierteljährlich 6,30 Mk., halbjährlich 12,60 Mk., jährlich 25,20 Mk. / Bei den deutschen Postämtern ist das Blatt als Zeitung für den Postverkehr zugelassen. / In Folge höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Verleger, der Lieferanten, der Druckereibesitzer oder der Verleger-Veranstaltungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, ohne Rücksicht auf die Kosten. / Der Verleger ist nicht verpflichtet, die Zeitung zu liefern, wenn die Druckerei durch höhere Gewalt oder sonstigen Umständen zum Stillstand gekommen ist. / Der Verleger ist nicht verpflichtet, die Zeitung zu liefern, wenn die Druckerei durch höhere Gewalt oder sonstigen Umständen zum Stillstand gekommen ist. / Der Verleger ist nicht verpflichtet, die Zeitung zu liefern, wenn die Druckerei durch höhere Gewalt oder sonstigen Umständen zum Stillstand gekommen ist.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Korrespondent: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 56.

Freitag den 8. März 1918.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland.

Das alte Spiel?

Der Schluß von Brest-Litowsk hat gerade keinen erhebenden Verlauf genommen. Der an Stelle Trotski von der Petersburger Regierung zur Unterzeichnung des Friedens ins deutsche Hauptquartier der Ostfront entsandte Herr Sokolnikow war unzufrieden. Verhandeln, überlegen, prüfen? Nein, das habe ja keinen Sinn. Das deutsche Ultimatum habe die russische Republik im Zustande der Demobilisierung getroffen, er sehe sich deshalb gezwungen, es anzunehmen und die vorgelegten Bedingungen zu unterschreiben. Das sei aber natürlich kein Verständigungsfriede. Unter dem Vorwande des Selbstbestimmungsrechtes unterstelle man die russischen Randvölker dem Einfluß des Gegners, und in Finnland und der Ukraine führe der Vierbund die Verbrechen der Gegenrevolution. Durch den Bruch des Waffenstillstandes verweigert unterzeichnende Rußland den Friedensvertrag, ohne in Verhandlungen darüber einzutreten, nachdem es vergeblich an die deutschen Arbeiter appelliert habe. Ein zweites Protokoll richtete sich gegen die Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse in den ehemals russischen Bezirken Erdban, Batum und Karz, die, wie Herr Sokolnikow alsbald vorgehalten wurde, vier Jahrhunderte hindurch zum Osmanenreich gehörig hatten, bis im 1878 von Rußland als Ertrag für eine nicht empfangene Kriegsschuldung amteiliert wurden. Also ein Akt historischer Gerechtigkeit, dem sich am allerwenigsten Apostel des Friedens und der internationalen Verträglichkeit, als welche die Bolschewiki ja zur Macht gekommen sind, verjagen sollten.

Die Vertreter des Vierbundes sind dem Führer der russischen Delegation die Antwort natürlich nicht schuldig geblieben. Zwei Monate lang habe man bei voller Waffenruhe mit Rußland verhandelt, das allein die Verantwortung dafür zu tragen habe, wenn bei den jetzigen Schlussberatungen ohne näheres Eingehen auf Einzelfragen verfahren werde. General Hoffmann verwahrte sich insbesondere gegen den Vorwurf einer Verletzung des Waffenstillstandsvertrages durch Deutschland. Herr Trotski sei sofort am 10. Februar durch Herrn v. Kühlmann klipp und klar gesagt worden, daß mit einem einseitigen Abbruch der Friedensverhandlungen der Waffenstillstand von selbst außer Kraft trete, und Herr Trotski habe diese Erklärung widerspruchslos zur Kenntnis genommen. Im übrigen sei die russische Demobilisierung von den Russen im Gange gewesen, ganz unabhängig von den Ausichten und dem Stande der Friedensverhandlungen; darüber sei man in Petersburg ebenso gut unterrichtet gewesen wie in Brest-Litowsk. Nicht minder entschieden wies der Gesandte v. Rosenberg das Wort der Russen von dem Appell an die deutschen Arbeiter zurück, für die es eine Verleumdung bedeute, wenn ihnen ausgenutzt würde, daß sie sich mit Feinden ihres Landes gegen die eigene Regierung zusammenschließen. Herr Sokolnikow blieb natürlich bei seinen Gedanken — und unterschrieb. Dann ging man unter einigen möglichst freundlich gehaltenen Abschiedsworten des österreichischen Bevollmächtigten auseinander.

Was nun weiter? Die Methode Sokolnikows unterscheidet sich nicht sehr wesentlich von der Methode Trotski, spielt ist gewiß. Die Herren wollen den Kampf fortsetzen, wenn auch nicht mit den Waffen, so doch mit Wort und Schrift, vielleicht auch mit passiver Auflehnung gegen die Durchführung des Friedensvertrages. Stückweise verflügen wir über Mittel und Wege, einen solchen Druck auszuüben, wo und sobald er erforderlich werden sollte, was die Lage der Petersburger Regierung allerdings nur noch mehr verschlimmern müßte. Aber wie lange wird sie überhaupt noch am Ruder sein? Und mit den Leuten, die nach ihr kommen, werden wir uns ohnedies wohl wieder auf neuer Grundlage verhandeln müssen.

Was bringt der Friede im Osten?

Folgendes Nachwort zu dem Friedensschluß in Brest-Litowsk geht uns von besonderer Seite zu:

Der Friedensschluß von Brest-Litowsk bringt dem alten Rußland schwere Verluste. Gleichwohl sind ihm keine demütigenden Bedingungen auferlegt worden. So wie der Frieden mit Rußland jetzt verlegt, ist er der Ausbruch der Verschärfung der Machtverhältnisse und der inneren Auflösung des nur durch zentralistische Gewalt künstlich zusammengehaltenen russischen Reiches.

Auch den Widerstrebenden unter uns, die dem Wank eines Friedens mit einem in sich geschlossenen Rußland nachsagen, wird nun wohl die Einsicht kommen, daß unsere Staatskunst auf dem rechten Wege war, als sie, die wirk-

lichen Verhältnisse erfahrend, der inneren Neugruppierung Rußlands Rechnung trug, und sie in den Dienst unserer Interessen stellte. Was in Brest-Litowsk gescheit und an fruchtbarer Ergebnissen erzielt worden ist, wird erst eine spätere Zeit voll abschätzen vermögen. Wir Zeitgenossen befinden uns zu sehr unter dem starken Eindruck der gewaltigen Ereignisse, um es in vollem Umfange zu übersehen. An uns ist es, mit Empfindungen tiefen Dankes der Arbeit aller Beteiligten zu gedenken, die für sich das Zeugnis in Anspruch nehmen dürfen, daß die Feder nicht verdorben hat, was vom Schwert geschaffen worden war.

Was der Friede mit Rußland über die militärische Entlastung hinaus uns bringt, tritt schon jetzt in klaren Umrissen zu Tage. Eine unmittelbare Folge ist das Ablassen der Maximalkräfte von den führenden Eingriffen in die Neuordnung der ukrainischen Verhältnisse, mit deren Festigung die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen des jungen Staates zu den Vierbundmächten auf eine sichere Grundlage gestellt werden. In gleichem Schritt wird die Ukraine als Bezugsgebiet wichtiger Erzeugnisse im Werte wachsen. Im hohen Norden ist es Finnland, das von den Eingriffen der maximalistischen Anarchie befreit wird und damit die Möglichkeit empfängt, seine Möglichkeiten nach eigenem Ermessen zu gestalten. Neben der erfreulichen Wirkung der Abdämmung der anarchoistischen Plutokratie gegen Westeuropa sind es auch hier bedeutende wirtschaftliche Interessen, durch die wir in einer neu gesicherten geordneten Entwicklung des von Rußland losgelassenen finnischen Staatswesens beteiligt sind. Daran schließt sich die Entlastung der westlichen Randvölker Rußlands. Von Polen und eine Reihe von Randstaaten in Bildung begriffen, die das lebhafteste Interesse an einem für sie und für uns geordneten Verhältnis zu Deutschland haben. Dieses Interesse wird auch dort zum Durchbruch gelangen, wo es, wie in Polen, zum Teil durch Verkennung der ausgleichenden Umstände noch getrübt ist.

Als Vertreter von russischen Volk ist Deutschland diesen Vätern erschienen und es wird ihre Bestrebungen mit Wohlwollen verfolgen. Die kommenden Ereignisse werden dafür Zeugnis ablegen. Und stehen auch noch schwere Rämpfe bevor, so ist doch schon die Morgenröte des herannahenden allgemeinen Friedens sichtbar....

Das Hungergespensst nahe!

In England.

London (indirekt), 6. März. Unter der Überschrift „Die schwierigste Lage während der nächsten zwei Monate“ erwähnte die „Times“ am 6. vorigen Monats einen Vortrag des Ernährungsministers Lord Rhondda. Da aber der Inhalt verändertes Art war, enthielt sich das Blatt eines Berichtes. Nur der Abgeordnete Herbert Samuel äußerte hierüber am 13. Februar im Unterhause: „Die Abgeordneten seien mit schweren Zweifeln an der Lage des Ernährungsmittelzufsatz nach Hause gegangen.“

Washington, 6. März (Reuter). Der Nahrungsmittel-Kommissar Doener hat eine neue Verordnung über die Lebensmittelversorgung erlassen, wonach die Militärten weitere erhöhte Zufuhr von Brotgelei verlangt haben, wegen der geringen Einkünfte aus Argentinien. Deshalb sei es notwendig, zur weiteren Erparnis von Brot den Fleischgenuss wieder mehr auszubehalten und auch den Militärten sowie Fleisch zu schicken, als Transportmöglichkeiten vorhanden. Es werden infolgedessen die bestehenden Beschränkungen im Fleischgenuss aufgehoben.

Der Vorfriede mit Rumänien.

Berlin, 6. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gestern im Schloß Dux bei Bukarest von den bevollmächtigten Vertretern der Vierbundmächte und den rumänischen Bevollmächtigten ein Vertrag unterzeichnet worden, in dem es heißt, daß, nachdem der zu Jocsani am 9. Dezember 1917 unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag am 2. März gekündigt und am 5. März 1918 um 12 Uhrmittags abgelaufen ist, vom 5. März 1918 mitternachts an eine vierzehntägige Waffenruhe mit dreitägiger Kündigungsfrist laufen soll.

Die Friedensbedingungen.

Zwischen den Unterzeichnenden besteht vollkommene Übereinstimmung darüber, daß innerhalb dieses Zeitraumes der endgültige Friede abzuschließen ist und zwar auf Grundlage nachstehender Vereinbarung:

Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrußa bis zur Donau ab.

Die Mächte des Vierbundes werden für die Erhaltung

des Handelswegs für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzem Meer Sorge tragen.

Die von Österreich-Ungarn geforderten Grenzbeschränkungen an der österreichisch-ungarisch-rumänischen Grenze werden von rumänischer Seite grundsätzlich angenommen.

Ebenso werden der Lage entsprechende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete grundsätzlich zugestanden.

Sofortige Demobilisierung.

Die rumänische Regierung verpflichtet sich, sofort mindestens acht Divisionen der rumänischen Armee zu demobilisieren. Die Leitung der Demobilisierung wird gemeinsam durch das Oberkommando der Hercegrube Madrasien und die rumänische Oberste Deceesleitung erfolgen.

Sobald zwischen Rußland und Rumänien der Friede wiederhergestellt ist, werden auch die übrigen Teile der rumänischen Armee zu demobilisieren sein, soweit sie nicht zum Sicherheitsdienst an der russisch-rumänischen Grenze benötigt werden.

Die rumänischen Truppen haben sofort das von ihnen besetzte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie zu räumen.

Die rumänische Regierung verpflichtet sich, den Transport von Truppen der verbündeten Mächte durch die Moldau und Besarabien nach Odeßa eisenbahntechnisch mit allen Kräften zu unterstützen.

Rumänien verpflichtet sich, die noch in rumänischen Diensten stehenden Offiziere der mit dem Vierbunde im Kriege befreundeten Mächte sofort zu entlassen. Diesen Offizieren wird seitens der Vierbundmächte freies Geleit zugesichert.

Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft.

Der Vertrag ist von künftigen Bevollmächtigten unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. In vierzehn Tagen! Noch vor wenigen Tagen schien es, als ob der rumänische Oberbefehlshaber und jetzige Ministerpräsident Averescu nicht geneigt sei, aus der unheilbaren Lage Rumäniens die allein möglichen Folgerungen zu ziehen. Er schien noch immer gewissen Einflüssen der Westmächte geneigt zu sein. Nun hat er sich — wiewohl unter dem Einfluß des deutschen Vorkarischen — endgültig vom Verband getrennt und den Friedensweg beschritten. Die Handlung wird Rumänien sicher zum Segen gereichen. Die Mittelmächte aber haben durch ihre Waffenerfolge nunmehr die Ostfront abgeräumt.

Der Kaiser an den Reichstag.

Berlin, 6. März.

Auf das vom Präsidium des Reichstages an den Kaiser gerichtete Glückwunschtelegramm aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland ist an den Vizepräsidenten des Reichstages Dove nachstehende Antwort eingegangen:

Der gleiche Dank für das Telegramm des Reichstages, dessen Fassung mich sehr erfreut hat. Der völlige Sieg im Osten erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit. Er läßt uns wieder einen der großen Momente erleben, in denen wir ehrsüchtig Gottes Willen in der Geschichte bewundern können. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Die Selbsten unserer Truppen, die Erfolge unserer großen Feldherren, die bewundernswürdigen Leistungen der Heimat wurden letzten Endes in den stählernen Kräfte, im kategorischen Imperativ, die unserm Volk in harter Schule anvertraut sind. Sie werden uns auch durch die entscheidenden Schlüsselschlüsse hindurchtragen, endgültigen Siege entgegen. Bei den großen Aufgaben, die uns Friedensschluß, Wiederaufbau und Heilung der Kriegswunden stellen werden, wünsche ich meinem geliebten Deutschen Volk die alte geschichtliche Erfahrung, daß Einigkeit stark macht. Möchte es mit hartem Willensfleiß, mit unbeuglichem Glauben an sich selbst und seine Mission, mit starkem Staatsgefühl und stolzer Freude am Vaterland, an die neue Zeit und ihre Aufgaben herantreten, mit mir und meinem Hause durch die allbewährten Bande gegenseitigen Vertrauens verbunden! Ich erwarte nicht, daß aus den Stürmen und Dörfen dieser Zeit eine reiche, starke und glückliche Zukunft erwachsen wird. Das Befinden des Reichstagspräsidenten Raempp begleitet mich mit besten Wünschen für baldige Genesung!

Wer blieb Sieger?

Die Weltmächte besitzen nach ihren eigenen Berichten die Gefangenen- und Beuteverluste der Mittelmächte seit dem 1. Dezember 1917 auf insgesamt:

- 9 656 Gefangene,
- 17 Geschütze,
- 322 Maschinengewehre,
- 18 Grabenminen.